

## Sauerland

# Nicht nur reparieren

**AUFBRUCH** In Ihmert werden Perspektiven für die Zukunft gesucht

IHMERT - In Ihmert ist die Zukunft bemerkbar in Bewegung. Mit dem Einsturz der Stützmauer des Kirchenvorplatzes im Februar 2017 ist die Frage präsent geworden, wie es in Hemers Süden weitergeht. Kirche muss sich heutzutage teilweise verändern und öffnen, um mithalten zu können.

In Ihmert sieht man in der Misere des Einsturzes auch die Chance zu einem neuen Aufbruch. Statt einfach die Schäden provisorisch zu reparieren, um den Vorplatz und den Treppenaufgang wieder nutzbar zu machen, schaut man in die Zukunft und überlegt gemeinsam mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem evangelischen Kreiskirchenamt Sauerland-Hellweg sowie auch bewusst mit der Bevölkerung, wie es mit der evangelischen Kirche Ihmert weitergeht.

Dabei sind spannende Ideen für Neu- und Umbau entstanden. Schließlich ist die eingestürzte Mauer nicht das einzige Sorgenkind in und an Ihmerts

Kirche: Fehlende Barrierefreiheit, der enge Treppenturm, die Toiletten im Keller und das Nutzungsverbot des Jugendraumes im Dachgeschoss aufgrund mangelnden Brandschutzes verlangen nach Lösungen.

Nachdem im Sommer rund 1500 Fragebögen mit Fragen zu der Zukunft der Gemeindegemeinschaft und dem damit verbundenen Raumbedarf an alle Haushalte im Bereich des Ihmerter Tals verteilt wurden, gab es knapp über 100 Rückmeldungen. Diese halfen der von Dr. Judith Kuhn vom Institut für Kirche und Gesellschaft betreuten Projektgruppe, in der auch Pfarrerin Gabriele Bach sitzt, bei der Ideenfindung, um erste Impulse von außen zu bekommen, wie sich die Ihmerter die Zukunft „ihrer“ Kirche vorstellen.

Mehrheitlich gelobt wurden bei der Umfrage die Umgebung, die Gemeinschaft und das Engagement der Vereine. Kritikpunkte waren hingegen unter anderem die Verkehrssituation, die Infrastruktur sowie fehlende Angebote für Kinder und Jugendliche. Spannend waren

die Antworten, welche Erwartungen man gegenüber der Kirche hat. Viele der Befragten haben konkrete Vorstellungen, wie Kirche sein soll.

Um noch einmal weitere Ideen und Vorschläge zu bekommen, wurde zur „Zukunftswerkstatt Ihmerter Tal“, bei der die Zukunft des Ihmerter Tals und die Ideen für die Zukunft der evangelischen Kirche im Mittelpunkt standen, eingeladen. Hierbei konnten sich alle interessierten Bürger und Bürgerinnen einbringen.

Rund 30 Interessierte, darunter auch Hemers Bürgermeister Michael Heilmann, konnten dazu schließlich von Pfarrerin Gabriele Bach sowie Judith Kuhn und Axel Rolfsmeier vom Institut für Kirche und Gesellschaft begrüßt werden. Nach einer kurzen Begrüßung und einem Input gab es zunächst eine kurze Vorstellungsrunde, in der jeder seinen Bezug zur Ihmerter Kirche beziehungsweise, warum er an der Zukunftswerkstatt teilnahm, nannte. Danach erfolgten dann die Begehung des Kir-



**Projektgruppe** beim Vortreffen zur Zukunftswerkstatt: v.l. sitzend Christine Gluth, Volker Finkeldei, Christina Lau, Dr. Judith Kuhn, Klaus Fischer, v.l. stehend Petra Herzberg, Gaby Bach, Axel Dossmann..

FOTOS: ANNABELL JATZKE

chengebäudes und des Außen- geländes, worauf die Anwesen- den sehr neugierig waren.

Nachdem sich die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt ein Bild gemacht hatten, wurden die bisherigen Analyseergebnisse und erste konzeptionelle Überlegungen vorgestellt, bevor diese dann in zwei Gruppen konstruktiv diskutiert sowie ergänzt wurden. Es wurde über wünschenswerte kirchliche Angebote aber auch über mögliche externe Angebote gesprochen. Dabei zeigte sich, dass die Ihmerter momentan viele Wünsche und Vorstellungen haben. Natürlich ist man sich bewusst darüber, dass sich manches entwickeln muss und nicht erzwungen werden kann.

Da das Projekt alle Generationen von jung bis alt betrifft, sind die Wünsche unterschiedlich. Die bisherigen Ideen sind vielfältig und reichen vom Gemeindezentrum über betreutes Wohnen bis hin zum Dorfgemeinschaftshaus für alle. Als Prioritäten votierten die Anwesenden für einen Jugendraum beziehungsweise Jugendtreff,

ein Gemeindezentrum für alle, eine soziale Nutzung auch insbesondere für Alte und Kranke, sowie für die Umgestaltung des Kirchvorplatzes. Gerade hinsichtlich des Gemeindezentrums, das Raum für alle Generationen bieten soll, gab es viele konkrete Wünsche und Ideen. Die Ihmerter stellen sich „ihr“ neues Gemeindezentrum als gläsernen, offenen und freundlichen Anbau vor. Was sich davon realisieren lässt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Jetzt schon lässt sich sagen, dass die Räume auf jeden Fall multifunktional sein sollen, damit alle Zielgruppen davon profitieren.

Kuhn und Rolfsmeier waren begeistert von den Arbeitsergebnissen und auch der Atmosphäre. Man spürt, dass man in Ihmert den Wunsch hat, gemeinsam etwas zu gestalten – solch ein Miteinander ist nicht selbstverständlich. Natürlich können die Zukunftsvisionen nicht von heute auf morgen umgesetzt werden. „Das alles wird nicht übermorgen passieren“, so Kuhn.

In den nächsten zwei bis drei Monaten wird mit der Projektgruppe überlegt, was realisierbar und was inwieweit förderfähig ist. Auch will man sich erneut mit dem Dorfverein „Wir in Ihmert“, mit dem es bereits bereichernde Gespräche gab, zusammensetzen. Zudem soll auch nochmals ein Schritt auf die Ihmerter Jugend gemacht werden, bevor letztlich ein endgültiges Konzept entwickelt wird und Anfang nächsten Jahres ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben wird.

Entsprechend des Titels „Zukunftswerkstatt“ wird letztendlich auch die Zukunft erst zeigen, in welche Richtung es für das Projekt rund um die Kirche im Ihmerter Tal geht. Gut zu wissen ist für die Verantwortlichen, dass sie engagierte Gestalter im Rücken haben, die sich und ihre Ideen tatkräftig miteinbringen wollen.

Miteinander will man nun die nächste Etappe schaffen, immer Stück für Stück für die gemeinsame Zukunft von Jung und Alt im Ihmerter Tal.

Annabell Jatzke



**Die Kirchengemeinde Ihmert** hatte zusammen mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft zur „Zukunftswerkstatt“ eingeladen. Ideen und Vorschläge wurden gesammelt und diskutiert.